

Bausteine für die Eucharistiefeier am Gedenktag des Martyriums von Oscar Arnulfo Romero (24. März) Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

Text und Liedauswahl: Bruder Joaquin Ernesto Garay OFM



Eingangslied: Gotteslob 611, In Jubel Herr, wir dich erheben

Einleitung

Es gibt auch heute viele Zeugen des Evangeliums. Zu ihnen gehört der ermordete Erzbischof von El Salvador Monseñor Oscar Romero. Er ist ein Vorläufer im Glauben, der sich der Wirklichkeit stellte, er hatte die Armen in sein Herz geschlossen, und ihn haben die Armen für immer ins Herz geschlossen.

„Die Erinnerung an Oscar Arnulfo Romero oder an San Romero de América, wie ihn Lateinamerikaner nennen, sollte uns bewusst machen, dass Millionen von ihnen im Evangelium die »gute Nachricht« finden und ein Leben im Geiste Jesu Christi wagen. Sie finden darin aber auch ein kritisches Potential zur Veränderung unmenschlicher Verhältnisse und die Vision einer neuen, gerechteren Gesellschaft“.

(G.C. Collet)

Kyrie

Müde sind wir, ausgelaugt und erschöpft
von unseren Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt.
Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Gleichgültigkeit breitet sich in und um uns aus. Klimakatastrophe, AIDS, Kinderarmut, Zwangsprostitution, Terror, - die Liste scheint endlos. Wir suchen nach Sinn im alltäglichen Wahnsinn.
Wir rufen zu Dir: Christus, erbarme Dich.

Gott, so vieles ist nicht richtig in unserer Kirche und Gesellschaft:
Allzu oft schweigen wir statt zu reden. Allzu oft warten wir ab statt zu handeln.
Allzu oft verschließen wir uns statt uns zu öffnen.
Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich

Tagesgebet

Barmherziger Gott, du bist ein Gott des Friedens. Wir stehen vor dir mit der Sehnsucht nach Lebendigkeit und Frieden, nach Freiheit und Gerechtigkeit. Wir bitten dich: Stärke uns in unserem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit weltweit und lenke unsere Schritte auf dem Weg des Heils, damit wir zuversichtlich nach unserer Kraft und Möglichkeiten eintreten für das Reich, das mit Christus in die Welt kommt. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Lesung Jes 58, 1-9a

Antwortgesang Gotteslob 624, Auf dein Wort, Herr, lass uns vertrauen

Evangelium Mt 25, 31-46 oder Mt 5, 1-12a

Predigtimpuls

Über die Jahrhunderte und bis in unsere Zeit protestierten immer wieder engagierte Frauen und Männer gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der Armen, gegen die Missachtung der Menschenrechte, gegen die Ungerechtigkeit, unter denen viele Christinnen und Christen leiden, manchmal unter Einsatz ihres Lebens. So auch Erzbischof Oscar Arnulfo Romero, ein Prophet aus unserer Zeit und für unsere Zeit.

Oscar Arnulfo Romero wurde am 15. August 1917 in der Kleinstadt Ciudad Barrios in El Salvador geboren und wuchs in bescheidenen Familienverhältnissen auf. 1937 begann er das Theologiestudium am Priesterseminar in San Salvador und setzte es an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom fort. 1942 wurde er mit 24 Jahre in Rom zum Priester geweiht. Er kehrte als Pfarrseelsorger in seine Heimatdiözese San Miguel zurück und wurde später Generalvikar der Diözese.

1966 wurde er zum Sekretär der Bischofskonferenz von El Salvador und zum Delegaten des Lateinamerikanischen Bischofsrates ernannt; 1970 wurde er von Papst Paul VI. zum Weihbischof in San Salvador ernannt. 1974 wurde er Bischof der Diözese Santiago de Maria und seit 1977 bis zu seiner Ermordung am 24. März 1980 Erzbischof von San Salvador.

Als Oscar Romero mit 59 Jahre zum Erzbischof vom San Salvador ernannt worden ist, galt er als frommer Mann und eifriger Priester aber auch als realitätsfern und konservativ. In dieser Zeit steckte das Land in einer tiefen sozialen und politischen Krise.

Auf der einen Seite nahm die Repression mit einer Allianz der Großgrundbesitzer und der Militärs insbesondere durch die inoffiziellen Todesschwadronen drastisch zu.

Auf der anderen Seite entstanden in den 1960er Jahren soziale und politische Bewegungen, die sich für die Menschenrechte, für eine bessere, gerechte Gesellschaft einsetzten; einige wurden von Intellektuellen geleitet, die von der Christlichen Soziallehre geprägt waren. Dieser Teil der Kirche, die sich für die Armen einsetzte, wurde brutal verfolgt.

Am 12. März 1977, zwei Wochen nach seiner Ernennung, wurde in El Salvador erstmals ein Priester ermordet, und zwar P. Rutilio Grande SJ, Pfarrer von Aguilares, seit Jahren eine Schlüsselfigur in der nachkonziliaren Erneuerung der Erzdiözese San Salvador.

Diese grausame Ungerechtigkeit und das Engagement vieler, die die Hoffnung auf die Befreiung von jeglicher Sklaverei in den Mittelpunkt rückten, haben Oscar Romero zur Umkehr geführt. Er begann sein Bischofsamt auf eine neue Weise zu verstehen.

Oscar Romero klagte die Sünden seines Landes mit aller Macht an wie einst die alten Propheten oder wie Jesus selbst. Er bezog Position für die Menschenrechte und für die Verteidigung der Armen, er klagte an und redete den Militärs ins Gewissen. Er wurde als Erzbischof zur Stimme derer, die keine Stimme haben.

Sonntag für Sonntag hat er in seinen Predigten über die Situation des Landes klar und unmissverständlich gegen Folter und Mord und gegen Unterdrückung gesprochen. Er wies ausdrücklich darauf hin, dass das Elend nicht die naturgegebene Bestimmung der Salvadorianer ist, sondern grundsätzlich Frucht ungerechter Strukturen. Mit unvergleichlicher Leidenschaft geißelte er die Unterdrückung, die Massaker und den Völkermord.

Der Weihbischof Gregorio Rosa Chavez, Freund und Wegbegleiter Romeros, sagte über die Kraft der Worte von Romero: „Er sprach über Menschenrechte, prangerte Ungerechtigkeiten an. Er sagte die Wahrheit und das machte Menschen Mut. Er war ein Samenkorn der Hoffnung.“

Sehr bald nach seiner Amtseinführung als Erzbischof setzten die Anfeindungen und dann die Drohungen der Mächtigen gegen ihn ein.

In dieser Situation behauptete er, er sei froh und es macht ihn stolz, dass auch die Kirche verfolgt würde. Denn das zeige, dass es tatsächlich die wahre Kirche Jesu Christi sei. In einem Land, in dem so viel Unrecht gegenüber der Bevölkerung geschieht, wäre es schlimm, wenn die Kirche verschont würde.

Für Oscar Romero verkörpert die Kirche die Nachfolge Christi inmitten der Welt. Das tiefste Fundament seiner Optionen gewann er aus dem Glauben. Er war der Überzeugung, dass die Verkündigung des Evangeliums nicht von der Welt getrennt geschehen soll; sie muss vielmehr „im Glauben aus das Wort Gottes“ die konkreten Wirklichkeiten beleuchten

Daher hatte er 1978 in seiner Predigt am Fronleichnamfest keine Hemmung, zu behaupten: „Eine Verehrung für den Leib und das Blut des Menschensohnes erscheint durchaus am Platze, solange es so viele Übergriffe auf den Leib und das Blut unseres Volkes gibt. In dieser Feier zu Ehren der Gegenwart des Leibes und des Blutes Christi nehme ich all das Blut und die Berge von Leichen derer mit hinein, die in unserer Heimat und in der ganzen Welt dahin gemordet werden.“

Oder am 5. März 1978: „Da, wo Christus im Fleisch und Blut leidet; da, wo Christus auf dem Feld übernachten muss, weil die Menschen nicht zuhause schlafen können; da, wo Christus an Krankheiten leidet aufgrund von Unrecht und Leid: Da trägt Christus sein Kreuz auf dem Rücken – nicht nur dort, wo man in der Kapelle den Kreuzweg betet, sondern dort mitten im Volk lebt er und dort trägt er sein Kreuz zum Kalvarienberg.“

Jesus identifizierte sich mit den Armen. Der Gott Jesu ist der Gott der Christen. Er ist ein lebendiger Gott, der in der Geschichte retten will, der den Schmerz von Gefolterten und Sterbenden mitempfindet. „Das entscheidende – zugleich theologische und historische – Kriterium für das Handeln der Kirche ist dies: das Leben der Armen“ (17. Februar 1980)

Als er am 2. Februar 1980 die Ehrendoktorwürde der Universität Louven in Belgien entgegennahm, legte er dar, dass die politische Dimension des Glaubens die Antwort der Kirche auf die reale politische Herausforderung der Welt, in der sie existiert, sei. Es gehe damit nicht um eine politische Führung, sondern darum, die Verpflichtung des Evangeliums einzulösen: die Inkarnation in die Welt der

wirklich Armen. An diesen Tag sagte er: „Wir glauben an Jesus, der zu uns kam, um uns Leben in Fülle zu bringen, und wir glauben an einen lebendigen Gott, der den Menschen Leben gibt und will, dass sie wirklich leben. Diese grundlegenden Glaubenswahrheiten werden zu wirklich unumstößlich Wahrheiten, wenn sich die Kirche, und mit ihr jede und jeder Einzelne, vor die fundamentale Wahl stellt, für das Leben oder für den Tod zu sein. Mit großer Klarheit erkennen wir, dass Neutralität in diesem Punkt unmöglich ist. Entweder dienen wir dem Leben der Salvadorianer, oder wir machen uns mitschuldig an ihrem Tod. Unsere Geschichte ist folglich einer sehr alte. Es ist die Geschichte Jesu, die wir in aller Bescheidenheit fortsetzen wollen“.

Am 24. März 1980 wird Romero in der Kapelle von der Göttlichen Vorsehung während der Messefeier am Altar von einem Auftragskiller erschossen. Einige wenige Tage vor seiner Ermordung hat er behauptet: „Das Martyrium ist eine Gnade, die ich nicht verdiene. Aber wenn Gott das Opfer meines Lebens akzeptiert, möge mein Blut Same der Hoffnung sein“.

Oscar Arnulfo Romero wurde in seinem Wort, in seinem Leben und Sterben zu einem leuchtenden Symbol für die Kirche, die dazu berufen ist, nicht eine Kirche der Mächtigen, sondern der Liebenden zu sein. Sein Vermächtnis lebt weiter. Sein Zeugnis gibt noch heute vielen Menschen die Kraft, sich gegen Menschenrechtsverletzungen und Ungerechtigkeit einzusetzen. Was über die Zeiten hinweg beindruckend bleibt ist Romeros Glaubwürdigkeit, seine Wahrhaftigkeit und seine Fähigkeit zum Mitleiden.

Der Theologe und Jesuit Jon Sobrino schreibt: „In einer Welt billiger Arrangements, die Spannungen und Konflikte zu vermeiden sucht, obwohl Grausamkeit und Mitleiden dazu herausfordern; in einer Welt, die außer dem Eigeninteresse nichts mehr ernst nimmt, die beharrliches Engagement verlacht, also genau das, was zu wirklichem Glück führt und wozu Glaube und Ethik dringend anhalten – in einer solchen Welt wird Romero zum Symbol dafür, dass man ein engagierter Mensch und Christ sein kann, der bis zum Ende geht. Darin besteht sein Martyrium“.

Amen!

Fürbitten *Gebet für verfolgte und bedrängte Christen*

(Aus: „Solidarität mit Verfolgten und Bedrängten Christen in unserer Zeit“, DBK Arbeitshilfe 191, Bonn 2005.)

Überall auf der Welt bekennen sich Menschen zu Gott, der in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist. Doch in vielen Ländern werden Christen in ihrem Glauben behindert, um Jesu willen benachteiligt oder verfolgt. Daher wollen wir beten:

Wir bitten für die Brüder und Schwestern, die wegen ihres Glaubens benachteiligt und verfolgt werden: Gib ihnen Kraft, damit sie in ihrer Bedrängnis die Hoffnung nicht verlieren.

Wir bitten auch für die Verfolger: Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun. Lass sie dich in den Opfern ihres Handelns erkennen.

Wir bitten für alle, die aus religiösen, politischen oder rassistischen Gründen verfolgt werden: Sieh auf das Unrecht, das ihnen widerfährt und schenke ihnen deine Nähe.

Wir bitten auch für die Kirche: Stärke unseren Glauben durch das Zeugnis unserer bedrängten Brüder und Schwestern. Mach uns empfindsam für die Not aller Unterdrückten und entschieden im Einsatz gegen jedes Unrecht.

Wir bitten für alle, die mit dem Opfer ihres Lebens Zeugnis für dich abgelegt haben: Lass sie deine Herrlichkeit schauen.

Gott unser Vater, im Gebet tragen wir das Leiden der Verfolgten vor dich und die Klage derer, denen die Sprache genommen wurde. Wir vertrauen auf dein Erbarmen und preisen deine Güte durch Christus unseren Herrn und Gott.

Amen!

Lied zur Gabenbereitung Gotteslob 619, Was ihr dem geringsten Menschen tut

Gabengebet

Brot und Wein stellen wir auf den Altar. Denn Brot und Wein wollen wir sein, wie Jesus, unser Bruder und Herr. Werkzeuge wollen wir sein, wie Oscar Romero, Dein Werkzeug unter den Menschen, damit wir gemeinsam das Leben finden für Zeit und Ewigkeit.

Friedensgruß

„Das ist ein Fasten, wie ich es liebe, spricht Gott: Die Fesseln des Unrechts lösen, die Stricke des Jochs entfernen, die Versklavten freilassen, jedes Joch zerbrechen“ (Jes 58, 6).

Daran mitzuwirken, wird uns zum Frieden dienen, zum Frieden unserer Welt. Das wünschen wir einander, wenn wir sagen: Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch...

Lied nach der Kommunion Wo Menschen sich vergessen (z. B. im Liederbuch „Unterwegs“ S. 109)

Schlussgebet

Gott der Armen, wir preisen Dich um all jener Willen, die Dein Wort hören und es tun. Wir preisen Dich in denen, die Deinen Weg gehen, die Gerechtigkeit tun und Dich somit kennen und ehren. Wir preisen Dich um all jener Willen, die an Frieden und Liebe glauben – aller Übermacht zum Trotz. Wir preisen Dich um Oscar Romero und all der Namenlosen willen, die um Deiner neuen Erde zu leiden bereit sind. Erfülle auch uns mit Deinem Segen, damit wir gehen auf Deinen Wegen in Zeit und in Ewigkeit.

Schlußlied Gotteslob 266, Nun danket alle Gott

Eine Meditation von Oscar A. Romero

„Es hilft, dann und wann zurückzutreten
und die Dinge aus der Entfernung zu betrachten.
Das Reich Gottes ist nicht nur jenseits unserer Bemühungen.
Es ist auch jenseits unseres Sehvermögens.
Wir vollbringen in unserer Lebenszeit
lediglich einen winzigen Bruchteil
jenes großartigen Unternehmens, das Gottes Werk ist.
Nichts, was wir tun, ist vollkommen.
Dies ist eine andere Weise zu sagen,
dass das Reich Gottes je über uns hinausgeht.
Kein Vortrag sagt alles, was gesagt werden könnte.
Kein Gebet drückt vollständig unseren Glauben aus.
Kein Pastoralbesuch bringt die Ganzheit.
Kein Programm führt die Sendung der Kirche zu Ende.
Keine Zielsetzung beinhaltet alles und jedes.
Dies ist unsere Situation.
Wir bringen Saatgut in die Erde,
das eines Tages aufbrechen und wachsen wird.
Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind
in der Gewissheit, dass sie eine weitere Verheißung in sich bergen.
Wir bauen Fundamente,
die auf weiteren Ausbau angelegt sind.
Wir können nicht alles tun.
Es ist ein befreiendes Gefühl,
wenn uns dies zu Bewusstsein kommt.
Es macht uns fähig, etwas zu tun
und es sehr gut zu tun.
Es mag unvollkommen sein,
aber es ist der Beginn, ein Schritt auf dem Weg,
eine Gelegenheit für Gottes Gnade,
ins Spiel zu kommen und den Rest zu tun.
Wir mögen nie das Endergebnis zu sehen bekommen,
doch das ist der Unterschied zwischen Baumeister und Arbeiter.
Wir sind Arbeiter, keine Baumeister.
Wir sind Diener, keine Erlöser.
Wir sind Propheten einer Zukunft,
die nicht uns allein gehört.“